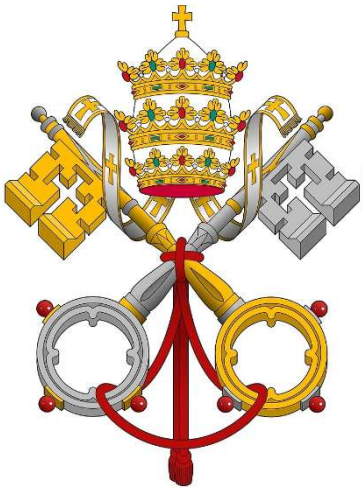


Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben

Betrachtungen zum Wappen des Vatikanstaats am Hochfest Peter und Paul



Seit über 700 Jahren, als Papst Bonifaz VIII. auf dem Stuhl Petri saß, führen die Päpste in ihren Wappen die beiden sogenannten Himmelsschlüssel. Als Nachfolger des Apostels Petrus und als Stellvertreter Christi auf Erden fühlen sie sich der Zusage Jesu Christi verbunden, die einst an den Apostel Petrus erging: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16, 19) Bis

heute wird auch das Wappen des Vatikanstaats mit zwei Schlüsseln ausgestattet. Außerdem zeigt das Wappen eine Tiara sowie ein rotes Band.

Die Tiara ist jene dreifache Papstkrone, die Papst Paul VI. zuletzt getragen hat, bevor er sie während des II. Vatikanischen Konzils auf dem Altar des Petersdoms abgelegt und den Armen der Welt gestiftet hat. Sie wird gerne als Symbol für die dreifach überlegene Macht der Päpste früherer Zeiten ausgedeutet, nämlich die weltliche Macht, die geistliche Macht und die Macht des Stellvertreters Christi auf Erden. Besser noch wäre sie im Sinne des katholischen Taufritus ausgedeutet, wo sie für das dreifache Amt Christi steht und jedem Getauften zusagt: „Du gehörst für immer Christus an, der gesalbt ist zum Priester, König und Propheten in Ewigkeit.“

Besonders interessant ist nun die Tatsache, dass einer der beiden Himmelsschlüssel in Silber und einer in Gold gefertigt ist. Das ist ein starker Hinweis auf den Auftrag an Petrus, zu binden und zu lösen. Das ist eine echte Herausforderung, nicht nur für jeden Papst, sondern auch für die Kirche selbst: Wann sollen wir binden und wann sollen wir lösen? Wann ist

Tradition gefragt und wann Fortschritt? Wann sollen wir Ja sagen und wann Nein? Wo dürfen wir aufgeschlossen sein, Neuland erschließen, erlauben und gewähren? Wo müssen wir Grenzen ziehen, etwas Altes bewusst abschließen oder mit etwas Schluss machen? Das erscheint mir im Ringen um die richtige Entscheidung wie eine Sternstunde des Gewissens, dem jeder von uns verpflichtet ist. Dem Gewissen sind beide Schlüssel an die Hand gegeben. Die Herausforderung besteht darin, zur rechten Zeit den richtigen Schlüssel in die Hand zu nehmen. Dass dieses Ringen um die Wahrheit und die Unterscheidung der Geister in Liebe geschehen möge, davon zeugt die rote Kordel, mit der die beiden überkreuzten Schlüssel zusammengehalten werden. Sie ist ein eindeutiger Hinweis auf das wunderbare Wort des Apostels Paulus, das auch gerne als Trauspruch gewählt wird: „Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die alles zusammenhält und vollkommen macht.“ (Kol 3, 14) Aber gleichgültig, ob die Zeit zum Binden oder die Zeit zum Lösen gekommen ist: Schlüsselerkenntnisse werden immer gefragt sein.

Und das führt uns nun zur Symbolik des Schlüssels überhaupt, die vom Propheten Jesaja bis zur Sendung Jesu Christi reicht. Es war der Tempelverwalter Eljakim, über den Gott sagte: „Ich werde ihm den Schlüssel des Hauses David auf die Schulter legen. Er wird öffnen und niemand ist da, der schließt; er wird schließen und niemand ist da, der öffnet.“ (Jes 22, 22) Dieser Sendungsauftrag wurde in der Geheimen Offenbarung des Johannes auf Christus übertragen: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“ (Offb 1, 17-18) Besonders in der Adventszeit wird durch die O-Antiphonen die Sehnsucht nach der Ankunft des *Clavis David* deutlich: „O Schlüssel Davids und Zepter des Hauses Israel – der du öffnest und niemand schließt; du schließt, und niemand öffnet: Komm und führe den Gefangenen aus dem Kerker, den, der sitzt in Finsternis und Todesschatten.“

Stadtpfarrer Dr. Ulrich Manz